Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 Fernspr. 92). Rhede, V. H. Hams Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß, Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Freitag, 25. Oktober 1918 — Nummer 250

An die Redseligen. Wir haben die Gutmütigkeit, die wir jedem Ausländer bis in die letzte Zeit bewiesen haben, teuer bezahlen müssen. Ein großer Teil der Erfolge unserer tapferen Truppen ist durch die Redereien urteilsloser Schwätzer zunichte geworden. Die Feinde haben mit Hilfe ihres ausgedehnten Spionagenetzes alles erfahren, was ihnen dienlich sein konnte. Jetzt horchen ihre Agenten erst recht auf jedes Wort, das sie uns als Schwäche auslegen könnten. Darum heißt es mehr denn je, jede unbedachte Aeußerung zu unterlassen. Der Feind soll erfahren, daß Deutschland keine Sklavenseele nährt und unsere Soldaten muß das Bewußtsein erfüllen, daß von ihrem Willen der Friede abhängt, den wir wünschen.

Die politische Aussprache im Reichstag.

Berlin, 23. Okt. Heute mittag setzte das Plenum des Reichstages seine Besprechungen über die gestern abgegebene Kanzlererklärung fort. Der Abg. **Haase** von den Radikalsozialdemokraten blieb bei der alten Taktik der Sozialdemokratie, etwas Erreichtes immer nur als einen kleinen Teil dessen hinzustellen, was verlangt und erreicht werden müsse. Ganz begreiflich, wenn ihm der Friedensschritt zu spät kommt und die innerpolitische Neugestaltung Lücken zu haben scheint. Für ihn ist das neue System noch voll der Mängel des alten. Aus allen Städten und Städtchen des deutschen Reichsgebietes hat er „Fälle" herbeigeholt. Unverhohlen spricht er vom Rücktritt des Monarchen. Dafür straft ihn die lauteste Entrüstung auf allen Seiten.

Dann erhebt sich der **Vizekanzler von Payer** — der Kanzler ist an der Grippe erkrankt — und verteidigt mit Wärme das Regierungsprogramm gegenüber den Angriffen, die gestern vom konservativen Führer, Grafen **Westarp**, erhoben worden sind. Er griff die konservative Frage auf: Weshalb ist nicht eine Koalitionsregierung geschaffen worden? Die neue Regierung sei davon ausgegangen, ein Kabinett der Einigkeit zu bilden. Die gestrige konservative Erklärung habe aber bewiesen, daß eine Einigkeit zwischen der Regierung und dieser Partei weder über den Inhalt des Friedens noch über den Weg zu ihm, noch über die Reformen im Innern zu finden sei. Namens der Regierung gab der Vizekanzler schließlich die Erklärung ab, daß man nach der Einführung des parlamentarischen Systems auch die Abgabe einer Vertrauenserklärung für die Regierung, die nicht damit gerechnet habe, mit Freuden annehme. Nach innen und außen könne sie gute Dienste leisten. Zwar hielt sich auch der Vizekanzler, wie gestern der Reichskanzler, an schriftliche Aufzeichnungen. Aber sein Vortrag war freier und lebhafter. Er fand deshalb auch sympathischen Beifall in der Mitte und auf der Linken.

Dann sprach der Pole **Sinchel.** Diesmal war er gemäßigter, wie vor Monaten, als ihm der Abgeordnete Fehrenbach vom Zentrum eine passende Antwort geben konnte. Graf **Posadowsky** (D. Fr.) stellte sich als kluger Politiker auf den Boden der geschaffenen neuen Tatsachen.

Noch als er sprach, zog eine lärmende Menge von mehreren hundert Menschen durch das Brandenburger Tor auf den Reichstag zu und von da nach der Dorotheenstraße. Den Zug eröffnete ein Wagen, auf dem mit Blumen bekränzt, der gestern freigelassene Karl Liebknecht saß. Das ihm folgende Publikum bewies seine politische Unreife mit den Rufen: „Nieder mit Scheidemann! Nieder mit dem Reichstag!"

Inzwischen war es im Sitzungssaal leer geworden. Es sprachen noch Ricklin und Hanßen. Der Elsässer Rickling betonte, daß die elsaß-lothringische Frage zu einer internationalen Angelegenheit geworden sei. Der Däne Hanßen meldete die dänischen Forderungen auf Nordschleswig entsprechend dem Prager Frieden an. Gegen 7 Uhr vertagte sich das Haus, um am Donnerstag schon um 11 Uhr vormittags wieder zusammenzutreten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Okt. Präsident **Graf Schwerin** eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er zunächst auf den Ernst der Lage hinwies und sein Vertrauen aussprach in die Kraft und Entschlossenheit des deutschen Volkes. Wenn die angebahnten Friedensverhandlungen abermals an dem ungezügelten Vernichtungswillen unserer Feinde scheitern sollten, so wird unser Volk sich noch einmal zu einem letzten, entscheidenden **Verteidigungskampf auf Tod und Leben** gezwungen sehen. Für alle und jeden dürfe es heute nur noch eine Richtschnur des gesamten Denkens und Handelns geben: die Verteidigung des schwer bedrohten Vaterlandes. Er schloß mit dem Wunsche: Gott schütze unser geliebtes Vaterland!

Als erster Punkt der Tagesordnung folgte die Anfrage des Zentrums über die

Wohnungsnot.

Der Abg. Adolf **Hofmann** (Soz.) beantragte Erörterung im Plenum, während Abg. **Bell** (Z.) Verweisung an die Wohnungskommission forderte. Darüber entspann sich eine längere Aussprache.

Zur Sache selbst weist Abg. Paul **Hoffmann** (Soz.) besonders auf die **Wohnungsnot in den Städten** hin, die vielfach zu einem Elend auszuarten drohe. Vor allem müsse man für die **heimkehrenden Krieger** sorgen, die man nicht in Kellern unterbringen dürfe als Lohn dafür, daß sie ihr Blut vergossen haben. Wenn das Geld, das für den Militarismus ausgegeben wurde, zur Linderung der Wohnungsnot verwandt worden wäre, so hätte man mehr als ausreichende Mittel für diesen Zweck. Mit Rücksicht auf die Volksgesundheit muß Abhilfe geschaffen werden. Redner geht dann ausführlich auf die Wohnungsschwierigkeiten ein. Im Verlaufe seiner Darlegung wird der Redner wegen scharfer Ausdrücke gegen die heutige Staatsform zweimal zur Ordnung gerufen.

Abg. **Gronowski** (Z.): Die Wohnungsfrage ist ein **Stück Lebensfrage für das preußische Volk.** Die Wohnungsnot hat eine Höhe erreicht, wie bisher nie zuvor, und sie wird sich noch weiter verschärfen. Wird die Wohnungsfrage nicht gelöst, so hat die ganze Bevölkerungspolitik keinen Zweck. Die Mieteinigungsämter müssen über den Krieg hinaus beibehalten werden. Der Kernpunkt der ganzen Wohnungsfrage ist die Schaffung von billigem Bauland. Aller öffentliche Landbesitz sollte zur Behebung der Wohnungsnot nutzbar gemacht werden. Was Kirchengemeinden gekonnt haben, die ihren Landbesitz unter Selbstkostenpreis für solche Zwecke hergegeben haben, z. B. in der Nähe von Köln, das sollte der Staat und die Stadt auch können. Die Tätigkeit der Siedelungsgesellschaften muß tatkräftig unterstützt werden, wie durch Bereitstellung billigen Baugeländes. Hier heißt es,

weniger fiskalisch aber mehr sozial

vorgehen. (Beifall.) Die Eisenbahnverwaltung sollte die Errichtung von Kleinwohnungen für ihre Arbeiter und Beamten in die Hand nehmen. Die Errichtung von Mädchenheimen nach dem Muster der Gesellenvereine sollte durch Gewährung von Staatszuschüssen gefördert werden. Weiter kann geholfen werden durch Beschaffung von Baumaterial und Arbeitskräften. Neben der Beschaffung neuer Wohnungen gilt es, schon bestehende zweckmäßig auszugestalten und zu verbessern. Hier harrt der Wohnungsämter ein dankbares Arbeitsfeld. Das Ziel unserer Wohnungspolitik muß sein, gesunde, geräumige und sonnige Wohnungen für die minder bemittelte Bevölkerung, wenn möglich in Verbindung mit einem Stück Gartenland zu schaffen. Wird in diesem Sinne Wohnungspolitik getrieben, so wird das dem Vaterland und dem Volke zum Segen gereichen. (Beifall.)

Preußischer Staatskommissar für Wohnungswesen **Frhr. von Cöls.** Einzig und allein kann nur eine dauernde Förderung des Wohnungsbaues Abhilfe schaffen. Alle sonstigen Maßnahmen, wie Umbau öffentlicher Gebäude usw. können nur ein vorübergehendes Hilfsmittel sein. Die Frage der Abgabe billigen Baugeländes wird von den zuständigen Stellen eingehend geprüft. Auch die Gestaltung der Preise für Baustoffe unterliegt behördlicher Einwirkung. Der Beschaffung von Baugeld widmet die Regierung ihr Augenmerk durch Bereitstellung von Geldmitteln; u. a. sind weitere 40 Millionen Mark vorgesehen für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Staatsarbeiter. Auch sonst sind verschiedene Erleichterungen, namentlich für Siedelungsgenossenschaften angeordnet. In der Kommission können Einzelheiten besonders in finanzieller Hinsicht besprochen werden. Die Regierung ist dankbar für alle Anregungen, die zur Förderung des Wohnungsbaues gegeben werden. Trotz mancher bestehenden Schwierigkeiten in der Wohnungsfrage braucht man nicht pessimistisch in die Zukunft zu sehen.

Schließlich gehen die Anträge an die Wohnungskommission.

Es folgt die Beratung der Anträge betr. die

Teuerungszulagen.

Von den Antragstellern verlangt niemand das Wort zur Begründung.

Bei der Besprechung bemerkt Abg. **Ströbel** (Soz.): In erster Linie müssen die Unterbeamten mit höherer Teuerungszulage bedacht werden, nicht aber die oberen Beamten, in deren Reihen ebenso wie in denen der Geistlichkeit die schlimmsten Kriegshetzer sitzen. Bei der Bemessung der Gehälter müssen künftig demokratische Grundsätze befolgt werden.

Die Anträge wurden dem verstärkten Haushaltungsausschuß überwiesen.

Jugendfürsorge.

Erste Lesung.

Abg. A. **Hoffmann** (Rad.-Soz.) äußert Bedenken gegen verschiedene Bestimmungen des Gesetzes und bemerkt u. a., der Begriff der Verwahrlosung ist zu unbestimmt und wird gegen Proletarierkinder entsprechende Auslegung finden. Auch muß gegen die religiöse Bevormundung, die in verschiedenen Vorschriften des Gesetzes enthalten ist, Einspruch erhoben werden. Das Gesetz birgt überhaupt manche Fallstricke und Kautschukparagraphen. Der Zweck des Gesetzes ist reaktionär. Man beeilt sich mit seiner Einbringung, weil das Reich ein besseres Gesetz bringen könnte. Redner verlangt reichsgesetzliche Regelung auf demokratischer Grundlage.

Es geht an eine besondere

Kommission von 21 Mitgliedern.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Der Vorschlag des Vizepräsidenten, dem Präsidenten des Hauses Termin und Tagesordnung der **nächsten Sitzung** zur Bestimmung zu überlassen, fand Annahme.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

24. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Lysniederung dauern **Teilkämpfe** an. Südwestlich von Deinze schlug die seit dem 14. Oktober ständig im Kampf bewährte 52. Res.-Div. unter Generalleutnant Waldow **erneute Angriffe des Feindes** an der Bahn Deinze-Waregem ab. Beiderseits von Vichte setzten wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Kattestraat angriff, zurück. Auf **feindlicher Seite** haben sich **belgische Landeseinwohner** an diesen Kämpfen beteiligt. Tournay und Valenciennes lagen unter englischem Feuer. Bei Tournay und in der Scheldeniederung erfolgreiche Vorfeldkämpfe.

Beiderseits von Solesnes und Le Cateau nahm der **Engländer** mit frisch eingesetzten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine **mit großen Zielen angesetzten Angriffe** wieder auf. Am Harpies-Grund ist sein erster Ansturm am frühen Morgen **gescheitert. In wiederholten Angriffen** stieß er im Laufe des Tages beiderseits von Romeries bis in Gegend von St. Martin und Salesches und mit Teilen auf Beaudignies vor.

In der Mitte der Schlachtfront brachten wir den beiderseits der Römerstraße Le Cateau-Bavai angreifenden Feind in der Linie Poix-Bonsies zum Stehen.

Südlich von Bonsies haben die schon in den letzten Schlachten besonders bewährten Radfahrertruppen weiteres Vordringen des Gegners verhindert.

Südöstlich von Le Cateau sind **mehrfache** Anstürme des Gegners **völlig gescheitert.**

Zwischen Pommereuil und Catillon kämpfende schleswig-holsteinische, mecklenburgische, hanseatische und württembergische Regimenter haben **gegen gewaltige Uebermacht ihre Stellungen behauptet.** Das Füsilierregiment 122 unter seinem Kommandeur Oberst **von Alberti** hat hier besonderes geleistet.

Südlich von Catillon blieben die gegen den Sambres-Oise-Kanal vorbrechenden Angriffe vor diesem **in unserem Feuer liegen.**

Zwischen Oise und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem auf dem Norduser der Serre **feindliche Angriffe folgten.** Sie wurden in unserem Feuer und durch Gegenstoß **abgewiesen.**

Das eng bewohnte und mit Flüchtlingen überfüllte Montcornet lag unter starkem französischem Feuer.

Oestlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch heftiges Feuor unterstützte Teilangriffe.

Bayern und Württemberger haben die Höhen nordöstlich von **Vouzieres** gegen mehrmaligen Ansturm **gehalten.** Oestlich von Vouzieres haben sich in den letzten Kämpfen Teile der 1. Garde-Inf.-Div. unter Major Graf von **Eulenburg** besonders hervorgetan.

Zwischen Olisy und Grandpre schlugen elsaßlothringische, thüringische und hessische Regimenter feindliche Angriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Inf.-Regt. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major **Stobbe** besonders bewährte.

Auf beiden Maasufern nahmen die Angriffe der Amerikaner wiederum größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Bantheville und nördlich von Cunel stießen sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet, gegen unsere Linien vor. Sie wurden **abgewiesen** und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer besonders schwere Verluste.

Oestlich der Maas dauerten **heftige Kämpfe** um die Waldhöhen beiderseits der Straße von Consenvoye-Damvillers bis zum Abend an. In hartem Kampfe und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und sächsische Bataillone die mehrfachen Anstürme der Amerikaner zurück.

In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachhuten das Beziehen neuer Stellungen beiderseits von Paracin gesichert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld mündelsicher zu fünf Prozent anzulegen.

Scheuter englischer Durchbruchsversuch gescheitert.

WTB. **Berlin,** 23. Okt., abends. (Amtlich.) Teilkämpfe in Flandern.

Beiderseits von Solesnes und Le Cateau haben wir einen erneuten **Durchbruchsversuch der Engländer vereitelt.** Die heftigen Kämpfe fanden in der Linie St. Martin-Neuville-Bousies-Ors-Catillon ihren Abschluß.

Auf dem nördlichen Serreufer, beiderseits von Vouzieres und westlich von Grandpre sind Angriffe der Franzosen, auf beiden Maasufern sehr heftige Angriffe der Amerikaner **gescheitert.**

Die englische Beschießung von Brügge.

WTB. **Haag,** 23. Okt. Laut einer weiteren Meldung aus Brügge **bombardierten** die Engländer am letzten Donnerstag noch Brügge. Einzelne Häuser von Brügge sind zerstört, hundert belgische Bürger getötet.

Die deutsche Regierung in Belgien an Kardinal Mercier.

Basel, 22. Okt. Kardinal **Mercier** hat dem Heiligen Vater, damit dieser als erster sofort davon Kenntnis erhalte, folgendes Schreiben mitgeteilt, das dem Kardinal von Baron von der **Lancken,** dem Chef der deutschen politischen Abteilung in Brüssel, zugegangen war:

Ew. Eminenz verkörpern das belgische Belgien. Sie sind der erlauchte und verehrte Oberhirt desselben. Der Generalgouverneur meiner Regierung hat mich beauftragt, Ew. Eminenz mitzuteilen, daß wir bei Räumung des belgischen Gebietes die gefangenen Belgier entlassen und die politischen Gefangenen zumteil freilassen werden, damit dieselben bereits am Montag, 21. d. M., in ihre Heimat zurückkehren können. Diese Mitteilung wird das Herz Ew. Eminenz sicherlich erfreuen und ich schätze mich um so mehr glücklich, Ihnen diese Botschaft übermitteln zu können, als ich vier Jahre inmitten der Belgier verlebt, wo ich dieselben achten gelernt und ihren Patriotismus nach dem richtigen Wert einzuschätzen vermochte.

Die gleiche Mitteilung ist nach dem „Osservatore Romano" dem König der Belgier und dem Präsidenten Wilson übermittelt worden. Das Schreiben macht in römischen Kreisen gewaltigen Eindruck und man folgert aus ihm, daß die vollständige Räumung Belgiens nahe bevorstehe.

Was der neutrale Ausschuß festgestellt hat.

Berlin, 23. Okt. Der spanische Gesandte in Belgien, **Marquis de Villalobar,** sowie der holländische Geschäftsträger Ministerpräsident **van Vollenhoven** und Herr **van Bree,** der Vertreter der belgischen Ernährungshilfe, haben zur Untersuchung der Klagen, die von den belgischen und französischen Evakuierten in Nordfrankreich und Belgien laut wurden, und die die Hauptunterlage für die Greuelberichte unserer Feinde bilden, eine Reise in das fragliche Gebiet, also von **Brüssel** nach **Tournay-Denain** und **Valenciennes** gemacht. Lille kam nicht mehr in Frage. Das Ergebnis dieser Untersuchung liegt in einem Protokoll vor, das jetzt der Oeffentlichkeit übergeben ist. Es tut unzweideutig dar, daß weder **von mutwilligen Zerstörungen, noch von Plünderungen durch die deutschen Truppen** im Bereich der von diesen Truppen geräumten Ortschaften die Rede war. Die deutschen Truppen haben sich nicht nur bemüht, einen Ordnungsdienst bis zum letzten Augenblick der Räumung aufrechtzuerhalten, sie haben auch genügend Lebensmittel in den verlassenen Städten zurückgelassen. Schon diese beiden Umstände allein genügen, um den von den Gegnern erhobenen Vorwurf der Unmenschlichkeit und Grausamkeit zu kennzeichnen. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß die Lage der Evakuierten weit größere Nachteile und Unannehmlichkeiten bot als die Lage derer, die an Ort und Stelle verblieben. Für diese ersteren, die meistens zu Fuß auf der Landstraße zogen — nur Kranke und Wohlhabende hatten Gepäckwagen — hatte das belgische Comitee National eine Lebensmittelversorgung eingerichtet, deren tägliche Ration aus einem Kilogramm Brot, 30 Gramm Schweineschmalz, Suppe und Kaffee-Ersatz bestand. Der deutsche Zivilkommissar hatte z. B. in Tournay, sobald die Gefahr der Beschießung sich dort näherte, der dortigen Bevölkerung die Erlaubnis und den Rat zur Abreise gegeben, auch eine Zahl Sonderzüge dafür zur Verfügung gestellt. Die Bevölkerung machte indessen davon keinen Gebrauch, sie fürchtete, daß die verlassenen Häuser geplündert würden. Die Aussagen des Zivilkommissars wurden dem Gesandten durch den Bürgermeister bestätigt. In Lille hat auf Bitten des Bürgermeisters bei der Räumung eine Kompagnie deutscher Soldaten die Ordnung wiederherstellen müssen, weil einige Plünderungen unter den zurückgebliebenen Bewohnern der Unterstadt vorkamen. In Denain hatten die deutschen Militärbehörden beim Abzug den Verbands-Militärbehörden die Stellen, wohin sich Frauen, Kinder und Greise geflüchtet hatten, bezeichnet, um diesen Beschießung zu ersparen. In der Stadt, die an sich 20 000 Einwohner zählte, befanden sich vielleicht 6000 Flüchtlinge aus der Umgebung. Trotz jener Kundgebung nahm die englische Artillerie Denain täglich unter schweres Feuer. Bis zum 18. Oktober waren etwa 40 Personen der Zivilbevölkerung diesem Bombardement zum Opfer gefallen. In Valenciennes hatten die deutschen Behörden die Stadt bis auf einen kleinen Teil der Bevölkerung, der bleiben durfte, räumen lassen, und im Innern der Stadt Truppen gelassen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die nicht zahlreiche Zivilbevölkerung bewegte sich überall frei. Man sah nirgendwo eine Spur von Plünderung, von gewaltsamem Einbruch oder von sonstigen Beschädigungen. Das Protokoll, das betont, daß die in Tournay von deutscher Seite getroffenen Maßregeln die beste Lösung der Frage seien, schließt mit den Worten: „Die Gesandten erkennen gern an, daß die Maßnahmen, die von den deutschen Behörden in den Städten, denen die Beschießung drohte, ergriffen worden sind, stets von der Sorge um die Lage der Bevölkerung getragen waren, deren trauriges Los sie, so gut es ihnen möglich war, zu mildern bemüht gewesen sind. Zum Schluß glauben die Gesandten betonen zu müssen, daß die deutschen Behörden mit dem größten Entgegenkommen bemüht waren, für ihre Reise die bestmöglichen Bedingungen zu schaffen, und daß die deutschen militärischen Stellen alle Anordnungen getroffen hatten, sowohl um die Fahrt zu erleichtern, als auch um den Gesandten Gelegenheit zu geben, sie ungestört, sei es mit den Vertretern der Zivilbevölkerung, sei es mit den Vertretern der Behörden, oder selbst mit gewöhnlichen Privatleuten zu unterhalten. Die Gesandten sind den deutschen Behörden für die Aufmerksamkeit, mit der sie im Verlauf ihrer Reise bedacht wurden, dankbar.

Wilsons wahres Gesicht.

Wehrlosigkeit statt Waffenstillstand. — Ergebung oder schimpflicher Friede. Der Entente-Militarismus als Sieger, Deutschland waffenlos.

WTB. **Berlin,** 24. Okt. In seiner Antwort läßt Präsident Wilson **nach holländischen Zeitungsmeldungen erklären,** daß er sich nach den empfangenen Zusicherungen **nicht länger weigern könne,** mit den verbündeten Regierungen **der Frage eines Waffenstillstandes näher zu treten.** Er könne aber **keinen Waffenstillstand** vorschlagen, der nicht eine **Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich mache.** Er habe daher den Notenwechsel den verbündeten Regierungen mitgeteilt und ihnen vorgeschlagen, falls sie einen Frieden zu den abgegebenen Bedingungen und Grundsätzen herbeiführen wollten, die notwendigen Bedingungen eines derartigen Waffenstillstandes vorzulegen.

Die Note legt sodann Wert darauf, aus welchen Gründen diese außerordentliche Sicherheit verlangt werden müsse. Das deutsche Volk besitze keine Mittel, **um die deutschen Militärbehörden** seinem Willen zu unterwerfen.

Die Macht des **Königs von Preußen** sei noch unerschüttert und der entscheidende Militarismus liege noch immer in den Händen der bisherigen Herren Deutschlands. Zu diesen können die Völker der Welt aber kein Vertrauen haben.

Die Regierung der Vereinigten Staaten könne nur mit solchen Vertretern des deutschen Volkes verhandeln, die als wirkliche Beherrscher Deutschlands Sicherheit für eine verfassungsgemäße Haltung bieten. Wenn mit den **militärischen Beherrschern oder der monarchischen Autorität** verhandelt werden müßte, jetzt **oder später,** so dürfte Deutschland keinen Frieden fordern, sondern müßte sich ergeben.

Um die Note **voll** zu würdigen, ist der genaue Wortlaut abzuwarten. In den obigen Ueberschriften ist eine kurze vorläufige Charakteristik des Inhalts gegeben, die, wie wir fürchten, auch durch den offiziellen Text nicht umgestoßen werden wird.

Anarchie in der spanischen Zone von Marokko.

London, 23. Okt. Die „Times" meldet aus Tanger vom 18. 10., daß die ganze spanische Zone von Marokko mit Ausnahme der Strecke von Melilla sich im Zustande absoluter Anarchie befinde. **Raisuli** herrsche als unumschränkter Diktator.

Keine Friedensneigung in Amerika.

Haag, 23. Okt. Reuter meldet aus Washington: Obschon noch kein offizielles Urteil über die zweite Antwort Deutschlands gegeben wurde, stimmen die bislang vorliegenden nicht amtlichen Aeußerungen betreffs der Hauptpunkte darin überein, daß **kein direkter Frieden bevorsteht** und daß **kein Waffenstillstand zugestanden** werden soll, als auf Bedingungen, durch welche die Macht des deutschen Militarismus auf ewig vernichtet wird.

Haag, 23. Okt. Reuter meldet aus Washington: Die allgemeine Auffassung unter den Mitgliedern des Kongresses und namentlich bei den Republikanern ist, die **Verhandlungen mit Deutschland abzubrechen.** Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Senat ist dafür, die zweite deutsche Note den Ententemächten vorzulegen, bevor sie durch Wilson beantwortet wird.

Deutschland.

Eine Kundgebung der Universität Bonn.

Bonn, 23. Okt. Die Professoren und Dozenten der Universität sowie die Vertreterversammlung der Bonner Studentenschaft erklären in einer einstimmig beschlossenen Kundgebung:

Wir stehen **geschlossen hinter der jetzigen Regierung** und ihrem Bestreben, den Frieden zu erwirken. Wir erwarten dabei, daß sie niemals einen Frieden schließen wird, der Deutschland Schmach antut, der deutsche Erde preisgibt und die freie Entwicklung der Lebenskräfte des deutschen Volkes hemmt. Wir erwarten dies in dem Vertrauen auf die seit mehr als vier Jahren trotz Aushungerung und ungeheuerer Uebermacht **bewährte Heldenkraft unseres Heeres** und unserer Flotte und den Opfersinn unserer Bevölkerung daheim in allen Schichten.

Statthalter Schwander über die Autonomie Elsaß-Lothringens.

WTB. **Straßburg i. E.,** 22. Okt. Der Kaiserliche Statthalter Dr. Schwander hatte auf heute vormittag die höheren Beamten und Bürovorsteher des Ministeriums in den Bibliothekssaal entbieten lassen. Der Statthalter begrüßte im eigenen Namen und in dem des ebenfalls erschienenen Staatssekretärs Hauß die Beamten als Mitarbeiter und Helfer. Nach einem Hinweis auf die schwere Zeit, unter der die neue Regierung zu arbeiten habe, und nachdem er das Vertrauen erbeten hatte, schloß er:

Das mögen alle wissen: Die Selbständigkeit, die dem Lande nach langem Warten werden wird, wird es sich nie mehr und von niemanden nehmen lassen! Mehr als je müssen wir es uns also heute vor Augen halten, daß wir alle nur da sind für unser Land, als Träger und Vollender seines Willens. Eine neue Regierung ist hier, die in mancher Hinsicht — es muß das in aller Schärfe gesagt werden — nach den neuen Richtlinien geführt werden muß. Sie bittet Sie, in vollem Vertrauen ihre Maßnahmen zur genauen Ausführung zu bringen. Wenn so die Spitze und die Beamtenschaft zusammenarbeiten, so bin ich gewiß, daß das Gute für unser Land geleistet werden wird, wie wir es mit redlichem Herzen erstreben. Gehen wir denn ernsten Sinnes mit Mut und Zuversicht an unser Werk.

Westfalen und Rheinland.

Aus Holland. Die in Gang gekommenen Friedensbestrebungen sind für die **Schmuggler und Kettenhändler** ein Schlag ins Kontor und haben bei diesen eine Panik hervorgerufen. Nach Erscheinen der ersten deutschen Antwort ging im Haag der Tabakpreis um 60 Cent das Kilo herunter, und Kaffee, Tee, Oel, Griesmehl, Stärke und andere Sachen, die aus dem Handel ganz verschwunden waren, sind wieder zu haben. Die Schmuggler suchen ihre verborgen gehaltenen Waren auch erheblich billiger abzusetzen, doch ist der Verkehr über die Grenze gering.

=: **Dorsten.** Die Städtische **Sparkasse** zu Dorsten zeichnete auf die 9. Kriegsanleihe 3 Millionen Mark; auf alle Anleihen insgesamt 14,6 Millionen Mark.

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.
von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig

15. (Nachdruck verboten.)

„Ich wüßte nicht, was Juttas Kommen verhindern sollte, es müßte denn sein —"

Ein scharfer, fast zorniger Blick des Grafen verhinderte sie, den Satz zu vollenden. Heiße Glut kam und ging in ihrem zarten Gesicht.

„Sie zürnen mir noch immer, Graf?" fragte Andrea dann leise.

„Halloh!" rief Jutta lachend dazwischen, den Schnee, den das plötzlich unter dem Zügeldruck Wolfseggs in die Höhe steigende Pferd aufgewirbelt hatte, sich aus dem Gesicht schüttelnd. „Passen Sie doch auf, Graf."

„Recht so," lobte der Erbprinz an Juttas Seite. „Wenn unsere Reiter so unachtsam weiterstürmen, dann sitzen wir doch noch, ehe wir es uns versehen, mit den Hölzern im Schnee und dann Gnade uns der liebe Gott."

Er gab der Erbprinzessin einige Kommandos, aber sie schien sie nicht zu beachten.

„Warum blieben Sie heute dem Training fern?" fragte die hohe Frau mit gekräuselter Stirn den Grafen Wolfsegg.

„Hoheit verzeihen, ich gehöre zu der Bobmannschaft des „Falken". Wir haben natürlich gebobbt."

„Das schließt doch nicht aus, daß Sie auch mit der Bobteam des „Sturmvogel" trainieren. Der Herzog v. Broglin ist in unsere Mannschaft eingetreten. Es ist ein sehr angenehmer, junger Mann."

„Das sind die galanten Franzosen fast immer, Hoheit."

„Sie haben ihn nicht sonderlich gern?"

„Wenn ich aufrichtig sein soll, Hoheit, nein! Seine Art ist nicht die unsere. Ich bin zu deutsch, um mich mit ihm anzufreunden."

„Ich liebe diese galanten, charmant plaudernden Franzosen," fuhr die Erbprinzessin lächelnd fort, und sah mit Angst um sich, als suche sie das Glück in der Ferne. „Sie nehmen das Leben leichter als wir mit unserer deutschen Schwerfälligkeit. Ich will versuchen, von dem Herzog zu lernen, wie man vergessen kann."

Graf Wolfsegg verbeugte sich, indem er sich im Sattel leise seitwärts wandte, mit leichter Ironie:

„Dazu wünsche ich Hoheit aufrichtig Glück. Wenn es dem Herzog gelingt, das zu Stande zu bringen, so darf er auch meiner Sympathien sicher sein."

Die Erbprinzessin schlug mit ihrer Reitgerte heftig über den schlanken Hals des Pferdes, das plötzlich wie rasend dahinstürmte, sodaß Wolfsegg kaum zu folgen vermochte.

„Halt, halt!" schrie der Erbprinz. „Willst Du uns denn mit Gewalt ins Jenseits befördern, Andrea?"

Jutta aber lachte hell auf und schüttelte die großen Schneewolken von ihrem feuerroten Sweater und von der weißen Wollmütze, die sie tief über die Ohren zog.

„Das ist zu köstlich, Hoheit, es wird immer toller. Achtung, da haben wir wieder eine Ladung! Die Reiter denken nicht an unsere Brettel. Wenns Glück gut ist, kippen wir doch noch vor dem Silser-See um. Hoffentlich hält meine Bindung. Fast scheint es mir, als hätte sie sich gelockert!"

„Halt!" donnerte der Erbprinz noch einmal, aber die Entfernung zwischen Reiter und Skiläufer war zu beträchtlich. Sein Ruf verhallte ungehört bei dem scharfen Trabe der Reiter, da schimmerte auch schon der wundervolle Silser-See vor der Mannschaft der „Skiföring-Party" auf. Eine scharfe Kurve erforderte die ganze Aufmerksamkeit der Skifahrer.

„Stemmfahren," kommandierte der Erbprinz.

Jutta folgte sofort seinen Weisungen, und stellte einen Ski in die Richtung des Weges, während sie den anderen in sogenannte Pflugstellung brachte, dadurch die Möglichkeit, leicht zu stemmen oder zu bremsen, sichernd.

„Anspannung los," rief der Erbprinz, aber ehe Jutta seinem Befehl folgen konnte, lag sie schon am Boden und schwang ihre Holzschuhe mit aller Kraft in die Höhe, um so zu verhindern, daß sie sich in die Skier verwickelte. Aber trotz ihrer Geistesgegenwart und der Kommandos des Erbprinzen, hielt Jutta die Anspannung doch mit kräftiger Hand unschlossen.

„Loslassen, um Gottes Willen, lassen Sie los!" rief der Erbprinz.

Wolfsegg hatte sich infolge der erregten Rufe auch endlich umgedreht, und die Situation sofort erkennend, hatte er sein Pferd sofort mit einem Ruck zum Stehen gebracht. Er hatte aber nicht verhindern können, daß Jutta, da sie die Anspannung nicht löste, doch ein paar Meter über den Boden geschleift wurde.

Der Erbprinz, der seine Anspannung sofort freimachte, was der Gaul der Erbprinzessin gleich benutzte, sich mit seiner Reiterin davon zu machen, beugte sich besorgt über Jutta, die jetzt mit geschlossenen Augen im Schnee lag.

Im gleichen Augenblick war auch Graf Wolfsegg schon vom Pferde gesprungen.

„Ist die Baronesse verletzt, Hoheit?" fragte er hastig, und sein braunes Gesicht schien fahl und hager, als er sich tief zu Jutta herniederbeugte.

„Ich hoffe nicht, Graf. Bitte, wollen Sie mal die Bindung lockern, damit die Baronesse wieder auf die Füße kommt."

Schnell und umsichtig geschah alles nach des Erbprinzen Gebot.

Wolfseggs Gaul wurde von den jetzt Hinzugekommenen gehalten.

Wolfsegg richtete Jutta in seinen Armen auf, der Erbprinz rieb ihr die Schläfe mit Schnee.

Langsam schlug Jutta die Augen wieder auf, während sich Wolfsegg bemühte sein Tuch auf eine kleine Stirnwunde zu drücken, aus der leise das Blut über Juttas Wange sickerte.

„Ich glaube gar, ich bin ohnmächtig geworden," lächelte Jutta, die Situation schnell überblickend. „Ach es ist ja gar nichts," wehrte sie, als Greifenstein mit dem im Schlitten mitgeführten Verbandskasten anrückte, „eine kleine Schramme."

„Durch meine Schuld," murmelte Graf Wolfsegg und sah Jutta bittend in die Augen. „Hätte ich auf meinen Gaul besser achtgegeben, wäre das Unglück nicht passiert."

„Aber ich bitte Sie, bester Graf, es ist ja nichts! Sehen Sie nur, wie kunstgerecht Herr von Greifenstein jetzt kreuz und quer das Heftpflaster über die Wunde klebt. Großartig, danke sehr, so geht es vortrefflich."

Sie nickte Greifenstein herzlich zu und versuchte wieder auf ihre Skier zu kommen.

„Halt!" gebot der Erbprinz, „so geht das nicht weiter, Baronetzchen, was meinen Sie, die Strafrede, die wir von der Mama zu gewärtigen haben. Nein, Sie werden jetzt im Schlitten weiterfahren, und Graf Wolfsegg, der Uebeltäter, wird Sie begleiten. Vielleicht nimmt einer von den anderen Herren das Pferd des Grafen."

Der Lord war sofort dazu bereit, und nachdem Juttas Skier auch noch auf dem Schlitten verstaut, erklärte sich Jutta einverstanden.

„Wie Hoheit befehlen," rief sie übermütig. „Graf Wolfsegg haben Hoheit aber eine fürchterliche Strafe zudiktiert, er sieht aus wie drei Tage Regenwetter."

„Da kann er ja Sie als Sonnenschein gut gebrauchen," gab der Erbprinz neckend zurück.

Graf Wolfsegg verbeugte sich schweigend und hob Jutta in den Schlitten, schnell an ihrer Seite Platz nehmend. Greifenstein schwang sich zum Kutscher auf den Bock.

In demselben Augenblick jagte die Erbprinzessin auf ihrem Falben heran, der den Herzog auf Skiern hinter sich herzog.

Er hatte also glücklich das Pferd der hohen Frau eingefangen.

„Ich bitte vielmals um Vergebung," entschuldigte sich der Erbprinz gegen seine Gemahlin, „daß ich die Anspannung ohne Rücksicht auf Dich löste, Andrea, ich sah die Gefahr in der die Baronesse war . . . ."

„Und da gabst Du unbedenklich mich auf," entgegnete die Erbprinzessin voll leiser Bitterkeit, nur ihm verständlich.

(Fortsetzung folgt.)

* **Warendorf.** Ein **Großhamster** wurde von der hiesigen Polizei dabei erwischt, als er im Begriffe stand, 14 Zentner Kartoffeln, mehrere Zentner Brotgetreide, Erbsen und anderes nach auswärts zu schaffen.

* **Dordmund.** Sonntag abend 7 Uhr hat auf der Zeche Dorstfeld 2/3 in der westlichen Abteilung eine **Schlagwetterexplosion** stattgefunden. Vier Mann sind tot und 14 verletzt. Zwei Mann werden noch vermißt.

* **Bielefeld.** Tabakfabrikant Arnold Crüwell, der seiner Vaterstadt Bielefeld in einer Reihe von Stiftungen bereits früher erhebliche Summen für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt hat, überwies der Stadt neuerdings wieder 50 000 ℳ für den Kriegshilfsverein, den Kaiserin-Dank für Mütter gefallener Bielefelder und für sonstige wohltätige Zwecke.

* **Cleve.** Die Nikolai-(Pfarr-)Kirche in **Calcar,** einer der schönsten mit reichsten Kunstschätzen ausgestatteten Dome Deutschlands, stand am Sonntag morgen in Gefahr, das **Opfer eines Feuers** zu werden, das gegen ½3 Uhr früh **infolge Kurzschlusses im Turm des Bauwerkes ausbrach. Es gelang indessen den gemeinsamen Anstrengungen** der Calcarer und Clever Feuerwehr sowie einem Kommando der Clever Garnison, den Brand, der die ganze Kirche sowie die Nachbargebäude gefährdete, zu lokalisieren und zu löschen. Der **Turm stürzte brennend in sich zusammen.** Außer dem Turm ist die nördliche Kapelle völlig ausgebrannt. Die wertvollen aus den Jahren 1374, 1483, 1480, 1493 und 1697 stammenden Glocken sind geschmolzen und vollständig vernichtet. Auch die Kirchenschiffe wurden von dem Brande in Mitleidenschaft gezogen ohne indessen erhebliche Beschädigungen zu erfahren. Die altertümlichen Kunstschätze blieben obwohl sehr gefährdet, zum Glück unversehrt.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse

wurde dem Musketier Heinrich Leiting, wohnhaft Münsterstraße 22a, überreicht. Selbiger ist zurzeit auf der M.-G.-Schule eines F.-R.-D. beschäftigt. Ferner dem Schützen Franz Vollmering, Sohn der Wwe. Bernhard Vollmering hierselbst, Stiftstraße 21. Seine beiden Brüder erhielten dieselbe Auszeichnung schon bereits früher. Auch Musketier Melch. Riepenhoff erhielt als 3. der Familie Riepenhoff am 6. Oktober die gleiche Auszeichnung.

Die Grippe

herrscht hier immer noch in unverminderter Stärke und fordert täglich ihre Opfer. Zurzeit sollen hier im Ganzen 5000 Personen krank liegen. Die Aerzte haben alle Hände voll zu tun. Es sind aber doch Anzeichen vorhanden, daß die böse Seuche sich nicht lange mehr auf gleicher Höhe halten kann.

Nur zwei Ortsbriefbestellungen.

Vom 25. 10. ab finden an den **Werktagen** nur 2 Ortbriefbestellungen statt und zwar um 9 Uhr vormittags und 4½ Uhr nachmittags.

Mittelstandsamt.

Sprechstunden Wochentags 9—1 Uhr vorm. Telephon-Nummer wird noch bekannt gegeben.

Im Lebensmittelausschuß

beschäftigte man sich gestern hauptsächlich mit einem neuen Verfahren zur **Wurststreckung,** das angekauft werden soll. Die Proben gestreckter Wurst waren, wie allgemein zugegeben wurde, sehr schmackhaft. Ob aber eine Lizenz erworben wird, blieb vorerst unentschieden. Interessant waren die Mitteilungen über den dahier betriebenen Fleischschleichhandel, der anscheinend recht schwunghaft und nach festen Preisen betrieben wird. Das **Pferdefleisch** wird vorerst nicht auf die Marken angerechnet, da die Lieferungen an Schlachtpferden sehr ungleichmäßig sind und wenig ins Gewicht fallen. Mit dem bisherigen Verfahren betr. Kundenlisten bei den **Metzgern** soll es bei der bisherigen Uebung bleiben, d. h. die Kundschaft kann sich unbeschränkt da eintragen lassen, wo sie am besten bedient wird. Als Stärkungsmittel für Kranke, das in der jetzigen Grippezeit besonders willkommen sein dürfte, wird eine gewisse Menge Malzextrakt ausgegeben, der aber nur auf ärztliche Verschreibung hin erhältlich sein soll.

Arbeiterverein St. Paulus.

Der Zutritt zu dem am Sonntag, 5 Uhr stattfindenden **Familienabend** (Theater) ist nur solchen Mitgliedern gestattet, die an der Kasse die völlig quittierte Mitgliedskarte vorzeigen können. Um den Vereinsangehörigen nochmals Gelegenheit zu geben, die rückständigen Beiträge zu entrichten, findet am Sonntag, dem 27. Oktober, morgens 11¼ Uhr **Empfang** statt.

Gestohlen

wurde einem hiesigen **Arzte** in der Königstraße sein Rad in der Mittagszeit vom Hause weg. Der Verlust ist umso empfindlicher als gerade der Arzt heute das Rad so notwendig braucht als nur je und Fritz nicht zu missen ist. Die Kranken müssen die Strafbarkeit dieses gemeinen Diebes büßen.

Förderung der Kaninchenzucht.

Zur Förderung der Kaninchenzucht hat die Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft aus den ihr zu Gebote stehenden Mitteln jetzt insgesamt einen Betrag von 500 000 ℳ zur Verfügung gestellt. Die Verteilung erfolgt, ebenso wie die kostenlose Abgabe der **Zuchtkaninchen an Kriegsbeschädigte** durch die Landwirtschaftskammern. Als Verteilungsschlüssel ist im wesentlichen die Bevölkerungsziffer zugrunde gelegt. Berücksichtigt werden besonders Minderbemittelte, wenn sie nachweisen können, daß sie sich das erforderliche Futter auf rechtmäßigem Wege beschaffen können, sich den notwendigen Kontrollvorschriften und gewissen Verpflichtungen über Weiterzucht, Rückgabe von Jungtieren usw. unterwerfen. Die Hauptfürsorgeorganisation der Kriegsbeschädigtenfürsorge stehen mit den landwirtschaftlichen Vertretungen in Fühlung, damit das Vorgehen der Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft den Kriegsbeschädigten zugute kommt.

Die fleischlosen Wochen.

Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der **Fleischversorgung** nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt größte Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei, d. h. also je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 18. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtsfeiertage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden auch in den fleischlosen Wochen weiter gewährt.

Einfuhrverbot.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bereits seit der Bekanntmachung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917 (Reichsgesetzblatt 1917 Seite 41) die Einfuhr **aller Waren aus dem Auslande** nur mit Bewilligung der zuständigen Behörde gestattet ist. Die Einfuhr ohne die vorherige Bewilligung der zuständigen Behörde ist nach dem Vereinszollgesetz strafbar. Die Zollbehörde, die früher vielfach hat Nachsicht walten lassen, wird künftig bei Zuwiderhandlungen erforderlichenfalls die volle gesetzliche Strafe verhängen.

Der Sonntag im Walde

ist von jeher das Ziel vieler Tausender gewesen, die Erholung suchten von der Werktagsarbeit. In diesen schönen Herbsttagen kann man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, wenn man dabei mithilft, die in diesem Jahre überaus reichlichen **Bucheckern** zu bergen. Von vielen Städten wird bereits berichtet, daß ihre Einwohner in Scharen Sonntags den Buchenwäldern zustreben, ja, trotz der Verkehrnot haben sich manche Eisenbahndirektionen bewogen gefühlt, Sonderzüge einzulegen; gilt es doch, der Fettnot zu steuern. **Wer Bucheckern sammelt,** sorgt nicht nur für die **Allgemeinheit, sondern auch** für sich, denn für **jedes Kilogramm** abgegebene Bucheckern erhält er einen **Oelbezugsschein auf 60 Gramm** Oel, die nicht auf die Fettration angerechnet werden.

Handelserlaubnis für Gemüsesämereien.

Der Handel mit Gemüsesämereien war bisher an eine Erlaubnis nicht geknüpft. Da sich aber auch im Handel mit Gemüsesämereien erhebliche Mißstände ergeben haben, wird auch dieser Handel an eine besondere Erlaubnis geknüpft. Der Erlabnis bedürfen nicht Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, die Gemüsesämereien ausschließlich im Kleinverkauf an Verbraucher in Mengen bis zu 250 Gramm absetzen. Der Handel mit Saatgut von Hülsenfrüchten, das zum Gemüseanbau bestimmt ist, ist durch besondere Vorschriften schon früher geregelt worden. Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt auf Antrag von denjenigen Stellen, die die allgemeine Handelserlaubnis nach der Verordnung von 24. Juni 1916 erteilen. Die Verordnung tritt am 1. November 1918 in Kraft, doch dürfen diejenigen, die bereits jetzt Handel mit Gemüsesämereien treiben, diesen Handel bis zum 1. Dezember 1918, und wenn sie bis zu diesem Tage den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis gestellt haben, bis zur Entscheidung über den Antrag ohne Erlabnis fortzuführen.

):(**Gemen.** Dem Sergeanten Wilhelm Brundert von hier wurde für hervorragende Leistungen in den schweren Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

:=: **Raesfeld.** Dem Musketier Bernh. Hidding von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Neueste Telegramme.

WTB. Berlin, 23. Okt. Amtlich. Im Monat September haben die Mittelmächte rund

440 000 Br.-Reg.-To.

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet.

Nach neueren Nachrichten sind außerdem 36 000 Br.-Reg.-To. Schiffsraum durch unsere kriegerischen Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

WTB. Budapest, 24. Okt. Nach Eröffnung der Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Ministerpräsident **Wekerle** das Wort und erklärte in längerer Rede, daß die Verhältnisse sich immer schwieriger gestalten, sodaß eine Zusammenfassung aller nationaler Kräfte erforderlich sei. Er halte jedoch den Augenblick nicht für geeignet, um in dieser Lage die Regierung weiter zu führen. Er werde **dem König sein Entlassungsgesuch einreichen** und vorschlagen, eine solche Regierung zu berufen, die unter Teilnahme sämtlicher Parteien des Hauses eventuell auch unter Teilnahme von außerhalb des Hauses stehenden Kräften die Geschäfte übernehmen. (Lauter Beifall bei der Opposition.)

WTB. London, 24. Okt. Reuter. Die weiteren Besprechungen der **deutschen Note** zeigen, daß sie eine entschieden **ungünstige Aufnahme** bei der Presse und beim Publikum gefunden hat. Die Ansicht wird ausgedrückt, daß weitere Erörterungen auf dieser Grundlage nutzlos sind. „Daily Telegraph" sagt, eine weitere Untersuchung der Note bestätige den Eindruck, daß ihre Urheber mit der Räumungsfrage nur spielen.

WTB. Washington, 23. Okt. Reuter. **Der amtliche Wortlaut der deutschen Note ist heute morgen bei der schweizerischen Gesandtschaft eingetroffen.**

Briefkasten.

Anfrage.

Ist die Zollbehörde, wie man es hier oftmals zu beobachten Gelegenheit hatte, berechtigt, durch ihre Beamten in den Diensträumen des Postamts (Packkammer und sonstige Räume) die Postsendungen durch Betasten, Beriechen und schließlich durch Oeffnen auf ihren Inhalt zu prüfen und evtl. zu beschlagnahmen? Meines Erachtens ist ein derartiges Verfahren mit den diesbezüglichen Postgesetzen nicht in Einklang zu bringen und durchaus unzulässig, bitte aber, daß berufene Federn sich hierüber auslassen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 27. Oktober 1918.

Liebfrauen. Sonntag ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Rosenkranz- u. Bittandacht. Die Jungfrauen-Kongregation hat in der hl. Messe 6,30 Uhr gemeinsame hl. Kommunion und nachmittags 3,30 Uhr Andacht. — Die Rosenkranzandacht ist an den **Werktagen** in der hl. Messe 6.30 Uhr. Falls diese hl. Messe ein Seelenamt ist, schließt sich die Andacht der hl. Messe an.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

†

Am Samstag, dem 26. d. M., ¼ vor 8 Uhr, ist in St. Georg ein

Seelenamt

für den verstorbenen Buchhalter

Heinrich Harbering

wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes und unseres guten Bruders sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, besonders der Firma M. Ostberg, deren Arbeitern und Arbeiterinnen, unsern

tiefgefühlten Dank.

Familie Wwe. Engelbert Vehoff.

Amt Liedern-Werth.
Lebensmittel-Verteilung. (43. Woche.)

Als Ersatz für den Fleischausfall in dieser Woche erhalten die Fleischversorgungsberechtigten in den Mehlverkaufsstellen gegen Einlösung der Fleischkartenabschnitte der 43. Woche **125 Gramm Kriegsmehl** und bei den Fleischverkaufsstellen pro Person **einen halben Hering.**

Der Preis für einen Hering beträgt 40 Pfennig.

Außerdem werden ausgegeben auf Marke A des Lebensmittelbuches 250 Gramm Griesmehl und auf Marke B des Lebensmittelbuchs 125 Gramm Kunsthonig.

Die vorstehend bezeichneten Lebensmittel werden am Samstag dieser Woche verkauft.

Bocholt, den 24. Oktober 1918.

Der Amtmann: Lainck.

Bekanntmachung.
betr. Schuhausbesserung.

Montag, den 28. Oktober, vormittags von 9—11 Uhr findet im Rathause, Zimmer Nr. 10, Annahme der Schuhe statt. In Frage kommen die **Nummern 1311 bis 1380** der Kontrollscheine.

Bocholt, den 25. Oktober 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Amt Liedern-Werth.
Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des stellv. Generalkommandos VII. A.-K. vom 2. Dezember 1915 Ib Nr. 38692 betr. An- und Abmeldepflicht der Ausländer gebe ich hiermit bekannt, daß ich bei den Herren Gemeindevorstehern Meldestellen eingerichtet habe.

Bocholt, den 22. Oktober 1918.

Der Amtmann: Lainck.

Bekanntmachung
Hafer-Lieferung.

Die Landwirte der Amtsbezirke Rhede und Dingden werden hiermit aufgefordert, mit dem Ausdrusch ihrer Hafer-Vorräte **sofort** zu beginnen und die ihnen nicht zustehenden Mengen **umgehend** an die Kommissionäre Kaufmann Theodor Rötzing in Rhede bezw. Händler Johann Engenhorst in Dingden abzuliefern.

Die **sofortige** Ablieferung der Hafermengen ist öffentlichen und Heeresinteresse unbedingt notwendig.

Rhede / Dingden, den 18. Oktober 1918.

Der Amtmann.

Zeitungsboten

oder -botin für das Navarditor gesucht.

Bocholter Volksblatt.

Schalbretter

preiswert abzugeben.

Ant. Mayland,
Sägewerk.

Dr. Gentner's staubfreie Ofenwichse



Kosak

gibt im Augenblick auf allen Eisenteilen schönsten und haltbaren Silberglanz.

Erstklassige Qualitätsmarke.

Prompte Lieferung! Ebenso **Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin.**

Hersteller, auch d. beliebt. Lederwachsleiderputzes Nigrin: Carl Gentner, Göppingen (Wttbg.)

Soeben sind wieder besonders starke

Kastenwagen

in verschiedenen Größen eingetroffen.

Johann Wedding, Rhede.

Für so ort oder später ein

Mädchen

auf dem Lande gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Ein properes

Mädchen

nach der Schulzeit gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Ein schulentlassenes, fleiß.

Mädchen

für ganze oder halbe Tage gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Obstbaumlaub,

Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- und Kastanienlaub,

welches

infolge Reife oder Frost von den Bäumen

abgefallen ist, wird

zu guten Preisen in größten Mengen, nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet,

gekauft.

Auch Rosenblütenblätter werden angenommen.

Annahmestelle u. Verteilung von Anleitungen Montag, Mittwoch u. Freitag bei

Kontor Danner und Dorweiler, Bocholt.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Pilz-Merkblatt.

Die wichtigsten eßbaren und schädlichen Pilze.

Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte.

Mit farbigen Abbildungen

Preis 25 Pfg.

J. & A. Temming.

Ein Mädchen

von 17—20 Jahren auf dem Lande gesucht.

H. Funk,
Empel.

Kettenscherer
oder
Scherer in
gesucht.

Wolterink & Co.

Große

Stuhlhitze

wieder vorrätig.

Joh. Büdding
Nordstr. 47.

Glasschrank,

großer Phonograph mit 60 Platten, und ein **fast neues Fahrrad** mit prima Bereifung zu verkaufen. **Vreemann,**
Werther Chaussee 5 8/5.

Zarte weiße Hände

erzeugt das herrlich duftende **„Sametin".** Bei aufgesprungener, roter, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen. Nur bei **Gebr. Steiner,** Drogerie.

Blusen
gefunden.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen

Königstraße 24.



Nach Gottes hl. Willen starb am 11. Okt. 1918 in treuer Pflichterfüllung für Heimat und Vaterland unser lieber, ältester Sohn, unser herzensguter Bruder, Neffe und Vetter, der Reservist.

Wilhelm Ilting

Flak-Batterie . . . .

im 28. Lebensjahre. — Er starb infolge einer schweren Erkrankung in einem Feldlazarett an der Westfront, nachdem er seit Beginn des Krieges mutig gekämpft hatte. — Er folgte seinem jüngsten Bruder Josef, welcher vor 5 Monaten ebenfalls an der Westfront seinen Tod fand.

Die Seele des lieben Verstorbenen empfehlen wir d. christl. Fürbitte, besonders den Priestern am Altare.

In tiefer Trauer:

Familie Aloys Ilting.

Bocholt, Breloh, östl. u. westl. Kriegsschauplatz und Rhede, den 23. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 28. Oktober, morgens 7¾ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.



Herr dein Will' geschehe
Und tut's auch noch so wehe.

Unerwartet erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß am 39. September mein innigstgeliebter Mann, meiner fünf unmündigen Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager Onkel und Vetter

August Hoffmann

Landsturmmann im Res.-Inft.- Regiment 96,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

im Alter von 32 Jahren infolge schwerer Verwundung den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Er folgte seinen Brüdern Albert und Theodor, welche ihm auf dem Felde der Ehre im Tod vorangingen.

Die Seele des so früh Dahingeschiedenen empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Gedenken der Priester am Altare.

In tiefer Trauer:

Frau August Hoffmann
Bernhardine geb. Groß-Holtwick,
nebst Kinder.
Familie Groß-Holtwick,
Familie Hoffmann.

Hemden, Bischofswalde, Berlin, Thorn, Konnitz, westl. Kriegsschauplatz, Bocholt, den 24. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 28. Oktober, morgens 7¼ Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte sowie die ganze Gemeinde Hemden frdl. eingeladen werden.

Alle, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, werden gebeten, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Dienstag nachmittag ½6 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Finkenberg

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch seinen echt christlichen Lebenswandel und vorher gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 57½ Jahren.

Seine Seele wird der christlichen Fürbitte und den Priestern beim hl. Meßopfer empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Görlitz, westl. Kriegsschauplatz, Duisburg, Barlo, Stenern, Mussum,
den 24. Oktober 1918.

Eine hl. Messe ist am Samstag morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus; die Seelenmesse für den Verstorbenen ist am Montag, morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.

St. Paulus-Arbeiterverein.

Unser Mitglied

Anton Finkenberg

ist gestorben. Die Beerdigung ist Samstag 8 Uhr, die hl. Messe am Montag 8 Uhr in Liebfrauen.

Der Vorstand.

Jugendliche

Arbeiter

zum Nachhöhlen der Holzschuhe gesucht.

Ludwig Schwartz,
Abtlg. Holzschuhe,
Münsterstraße.

---

100 Mk.

Belohnung

für den, der mir mein gestern mittag gestohlenes Fahrrad wieder herbeischafft oder den Dieb mit Bestimmtheit angibt.

San.-Rat Dr. Edelbrock,
Königstraße.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 3¼ Uhr meine heißgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere herzensgute Tochter, unvergeßliche Schwester, Schwägerin u. Tante,

Frau Franz Schüring

Wilhelmine geb. Wiethold,

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten im blühenden Alter von 33½ Jahren und nach vierjähriger glücklicher Ehe.

Die liebe Seele der teuren Verstorbenen wird dem andächtigen Gebet der Gläubigen, besonders dem Priester am Altare empfohlen.

In tiefstem Schmerze:

Franz Schüring und Kinder.

Bocholt, östl. Kriegsschauplatz, Alberta (Kanada), westl. Kriegsschauplatz, Münster, Mayen, Aachen, Emsdetten, Steele, Vechta, St. Franzisko,
den 23. Oktober 1918.

Das Seelenamt findet statt am Samstag, dem 26. Oktober, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom Sterbehause, Ostwall 6 aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.



Am Dienstag mittag 12½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Wolberg

im jugendlichen Alter von 16 Jahren.

Einen Tag später folgte ihr an derselben tückischen Krankheit, auch versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Wolberg

im Alter von 34 Jahren.

Tiefbewegt betrauern wir den großen Verlust unserer beiden Kinder.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die, uns so lieben Verstorbenen bitten

in tiefem Schmerze:

Familie Bernh. Wolberg.

Dingden-Berg, den 23. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 28. Okt., morgens 8½ Uhr, anschließend daran das hl. Seelenamt in der Pfarrkirche zu Dingden, wozu freundlichst eingeladen wird.

Alle, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, werden gebeten, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Nachruf.



Nach längerer Krankheit starb unser treuer Weber

Wilhelm Lammers

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Wilh. Wolterink & Co.

Alleinfabrikationsrecht!

Hoher Verdienst
bietet sich einer fleißigen

Dame

durch die Uebernahme einer Strumpf-Klinik nach **unserer Methode.**
Erforderlich eine gute Nähmaschine sowie ein Kapital v. ca. 500 Mk. Weiteres durch
Heemeyer & Rütten,
Osnabrück,
Niedersachsenplatz 23.

Eine propere

Putzfrau

für Samstags-Nachmittags gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.



Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern abend 10 Uhr unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Ferdinand

im Alter von 1½ Jahren, nach längerer Krankheit zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Joseph Grafe und Frau,
Antonia geb. Leson nebst Kinder.

Bocholt, den 23. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt am Samstag morgen 9 Uhr vom Sterbehause, Rebenstr. 45 aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

1893 — 25 — 1918

Unsern lieben Eltern, den Eheleuten

Bernhard Schaffeld und Frau

Adelheid geb. Stelbermann

zu ihrer heutigen

silbernen Hochzeit

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Heil, ein Tag ist aufgegangen,
Dessen Feier uns entzückt;
Unser kindliches Verlangen
Hat der Himmel mild beglückt.

Diese frohe Jubelstunde
Einet uns zum Festgenuß.
Elterlichem Silberbunde
Bringen wir heut' Wunsch und Gruß.

Vater, Mutter, seid willkommen!
Segne Gott dich, teures Paar!
Dessen Eh' in Schutz genommen
Du nun fünfundzwanzig Jahr.

Schütze ferner sie hienieden
In der Kinder frohem Kreis,
Schenke ihnen Himmelsfrieden,
Den wir heut' erflehen heiß!

Ja, laß sie noch lange weilen
Unter uns in Freud' und Lust;
Sel'ge Freuden mit uns teilen,
Liebend ruh'n an unf'rer Brust;

Gute Gabe kommt von oben,
Wo der gute Vater wohnt;
Da wird auch der Kranz gewoben,
Der der Eltern Treue lohnt!

Dingden, den 25. Oktober 1918.

Gewidmet von den dankbaren Kindern

1893 — 25 — 1918

Zur silbernen Hochzeit

der Eheleute

Bernhard Schaffeld u. Frau

Adelheid geb. Stelbermann

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Ein Freudentag ist heute euch beschieden,
Euch strahlt die Myrte heut' in Silberglanz.
Ihr Lichtgeflimmer deute Glück und Frieden,
Euch blinke einst der goldne Hochzeitskranz.

Es streu' das Glück auf euren Lebenswegen
Freigebig seine schönsten Gaben aus,
Gesundheit Freundschaft Frohsinn Gottes Segen
Sei euch beschieden stets, jahrein jahraus.

Mit diesem Wunsch zur frohen Jubelfeier
Sei heute euch ein donnernd Hoch geweiht
Gott schütze gnädig, was euch lieb und teuer,
Seid froh, gesund und glücklich allezeit!

Dingden, den 25. Oktober 1918.

Gewidmet von den Nachbarn.

Apollo-Theater

Samstag und Montag
von 2—5 Uhr:

Schüler-Vorstellung.